

durch Vermögen oder Funktion bestimmt, sondern auch durch Erblichkeit und Kontinuität. Der landschaftliche Raum umfaßt das deutsche Sprachgebiet zwischen Ostpreußen und der Schweiz oder dem Elsaß, zwischen Dithmarschen und Tirol. Franken wurde dabei nicht gesondert behandelt; es erscheint in den Vorträgen über Bauernführer im Bayern des 19. Jahrhunderts sowie als Beispiel des Anerbengebiets im Gegensatz zur Realteilung in Altwirtemberg. Zum Thema Herrschaft und Genossenschaft bieten mehrere Beiträge interessante Feststellungen, etwa der von Blickle über die Teilnahme von Bauern an den Landschaften (Landtagen) einiger kleiner Territorien des Südwestens. So bietet der Band einen anregenden und zu weiteren Forschungen verlockenden Beitrag zu der bisher noch nicht genügend erforschten Bauerngeschichte. Wu

Zum Deutschen Orden

Bernhard Demel: Der Deutsche Orden und seine Besitzungen im südwestdeutschen Sprachraum vom 13. bis 19. Jhd. (Zeitschrift für württ. Landesgeschichte 1972, S. 16–73) Der vorliegende Aufsatz stellt eine fast unentbehrliche Ergänzung zu den Beiträgen über den Deutschen Orden in Mergentheim in unserem Jahrbuch dar. Der Archivar des Ordens hat 1972 in seinem Stuttgarter Vortrag die Balleien Elsaß-Burgund und Franken des Ordens in den größeren Zusammenhang gestellt, die Organisation der südwestdeutschen Ordensbesitzungen erläutert und die Stellung des Deutschmeisters wie der Landkomture in Elsaß und Franken behandelt. Die schwäbischen Ordensballeien („Elsaß-Burgund“) hatten bis 1615 Sonderrechte, dann wurden sie den übrigen Ordensprovinzen angeglichen. Wichtig für unsere Landesgeschichte sind auch die zusammenfassenden Ausführungen über die Stellung des Ordens im Reich und in den Reichskreisen. Wu

Dieter Wojtecki: Studien zur Personengeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, hrsg. M. Hellmann, Band 3). Wiesbaden: Steiner 1971. 256 S. DM 40,- Der Verfasser veröffentlicht im vorliegenden Band einen Teil der Dissertation, die er 1968 auf Anregung von Professor Hellmann der Universität Münster vorgelegt hat. Das Anliegen ist ein doppeltes: die Verbindungen zwischen dem Deutschordensstaat in Preußen und Livland und den Ordensbesitzungen im Reich näher zu untersuchen und den Personalstand des Ordens im Osten genauer zu fassen. Das setzt eine ungeheure Kleinarbeit voraus, die sich teilweise in den umfangreichen Anmerkungen des Buches (wie auch des Beitrags in diesem Jahrbuch) niederschlägt. Im Mittelpunkt dieses Teildrucks steht die Ballei Thüringen, deren Ordensbrüder vorwiegend aus Ministerialenfamilien, aber auch aus edelfreien und patrizischen stammen (für uns bemerkenswert: Schenk Engelhard von Limpurg, Anm. 468 auf S.119). Die Verbindungen zwischen Thüringen und dem Ordensland werden eingehend untersucht, die wichtigsten Familien der Ordensbrüder behandelt. Im einleitenden ersten Teil, der unmittelbar unsere Landesgeschichte berührt, wird das Verhältnis von Deutschmeister, Hochmeister und Balleien im 13. Jh. behandelt. Es ergibt sich, daß die Deutschmeister bis etwa 1250 vorwiegend als Stellvertreter des Hochmeisters in Deutschland handelten, dann aber „immer mehr eigenes Gewicht“ gewannen (S.16). Nach 1300 werden die Deutschmeister von den Komturen gewählt, ihr Gebiet wird immer mehr „territorialisiert“, sie brauchen nicht mehr persönliche Erfahrungen im Dienst in Preußen (S.19). Von besonderem Interesse für uns sind die Deutschmeister Heinrich v. Hohenlohe (vgl. Lebensbilder aus Schwaben und Franken Bd. 11, S.17), von dem wir erfahren, daß er nicht ununterbrochen, sondern dreimal, 1232–34, 1237–39 und 1240–42, das Amt des Deutschmeisters bekleidete, ehe

er Hochmeister wurde (S.10f), und Gottfried v. Hohenlohe 1294-97 (S.15), ebenfalls später Hochmeister. Neben den zehn fränkischen Deutschmeistern des 13. Jhdts. (S.19) ist aus unserem engeren Gebiet noch Zürich v. Stetten 1329-30 (S.18) zu erwähnen. Das Buch stellt den Anfang einer höchst interessanten und fruchtbaren Arbeitsreihe dar, deren Fragestellung zu neuen Erkenntnissen führen wird. Der Beitrag in unserem Jahrbuch ist ein Teil davon. (S. 55)

Wu

Bernhard Demel: Das Priesterseminar des Deutschen Ordens zu Mergentheim. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 12.) Bonn-Bad Godesberg 1972. DM 36.80

Das vorliegende Werk ist eine überarbeitete Fassung einer Dissertation der Universität Innsbruck aus dem Jahre 1965. Es gehört in den Rahmen der Bemühungen der Hochmeister Tumler und Pauler, die Geschichte des Deutschen Ordens wissenschaftlich aufzuarbeiten und das zu kriegerisch gefärbte Ordensbild zu korrigieren. Demel, Mitglied des Ordens, stellt sich dabei die Aufgabe, die Geschichte des zu Beginn des 17. Jahrhunderts gegründeten Mergentheimer Priesterseminars bis zur Auflösung des Ordens durch Napoleon zu erforschen. Nach einer Einleitung über die religiöse, politische und wirtschaftliche Lage im Meistertum und in der Ballei Franken im 16. Jahrhundert untersucht er die äußere Geschichte des Seminars von 1606 bis 1809. Ein zweiter Hauptteil ist dem inneren Leben des Seminars gewidmet, wobei seine Bewohner vorgestellt und die geistigen Formprinzipien, nach denen das Institut arbeiten sollte, aufgezeigt werden. Eine Gesamtschau und Würdigung schließen den Textteil ab. Bildtafeln lockern das Werk auf, ein Quellenanhang und ein ausführliches Orts- und Personenregister bereichern das Buch. Das Mergentheimer Seminar hatte die Aufgabe, Seelsorgerpriester für ca. 72 Pfarreien, 11 Benefizien und 29 Kaplaneien heranzubilden. Aufgenommen als Stipendiaten wurden junge Männer ab 22 mit Theologiestudium, bevorzugt Landeskinder, die hier eine seelsorglich-praktische Ausbildung erhielten und daneben das kirchliche Offizium an der Hofkirche der Ordensresidenz mittrugen. Das Quellenmaterial ist ausführlich, stark ins Detail gehend, aufgearbeitet, es zeigt das wechsellöbliche Auf und Ab der Geschichte des Seminars, das sich zwischen der Fähigkeit des Direktors, der viele Sonderaufgaben mit zu erfüllen hatte, den finanziellen Möglichkeiten des Ordens, der Qualifikation der Seminaristen und den Impulsen aus dem Gesamtorden bewegte.

Die Arbeit ist weitgehend aus der Sicht des Ordens geschrieben, ein etwas einseitig frommes Buch, in dem noch bisweilen der Geist einer militanten Gegenreformation nachweht. Wiederholungen ermüden, so z.B. erfährt man an vier Stellen (S. 51, 125, 213, 216), daß der Orden für die Reise- und Weihenkosten bei der Priesterweihe in Würzburg aufkam. Die Sprache wirkt barock-antiquiert (z.B. S. 159 oder 242 und passim). Die Erklärung von ordenseigenem Vokabular wäre wünschenswert (z.B. „Tischtitel“ S. 212). Das Werk als ganzes gibt mit einem Stück Ordensgeschichte gleichzeitig einen Einblick in das religiöse Leben vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.

Zi

Weitere Bücher

J.F. Böhmer, Regesta Imperii. Hg.v.d. Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii IV. Ältere Staufer, dritte Abt.: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165 (1190)-1197. Nach Johann Friedrich Böhmer neubearbeitet v. Gerhard Baaken. Köln - Wien, Böhlau 1972. XIX, 347 S. DM 98.-.